Dritte Abteilung.

Kriemhilds Rache.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Kriemhilds Rache.

Personen.

König Gunther.
Hagen Tronje.
Volker.
Dankwart.
Rumolt.
Giselher.
Gerenot.
Kaplan.
König Etzel.
Dietrich von Bern.
Hildebrant, sein Waffenmeister.
Markgraf Rüdeger.
Iring, Thüring } nordische Könige.
Werbel, Swemmel } Etzels Geiger.
Ute.
Kriemhild.
Götelinde, Rüdegers Gemahlin.
Gudrun, deren Tochter.
Ein Pilgrim, Ein Heune, Otnit, ein Kind, Eckewart } stumm.

Kriemhilds Rache.

Erster Aufzug.

Worms. Großer Empfangssaal.

Erster Auftritt

König Gunther auf dem Thron. Alle Burgunden. Hagen. Dankwart. Gerenot. Giselher. Ute. Etzels Gesandte. Rüdeger.

Gunther. Gefällt es Euch, hochedler Rüdeger,
So mögt Ihr Eures Auftrags Euch entled'gen,
Denn die Burgunden sind um mich vereint.
Rüdeger. So werb' ich denn im Namen meines Herrn,
Der überall gebietet und befiehlt
Und nur vor Euch als Bittender erscheint,
Um Kriemhild, deine Königliche Schwester.
Denn sie allein ist würdig, der zu folgen,
Die er mit bitt'rem Schmerz verloren hat,
Und Wittwer muß er bleiben, wenn Ihr ihm
Die einzige verweigert, welche Helke
Ersetzen und das Volk, das sie betrauert,
Als hätt' ein jeder Teil an ihr gehabt,
Mit einer neuen Wahl versöhnen kann.
Gunther. Wenn du von deinem Königlichen Herrn
Vermelden kannst, daß er nur selten bittet,
So merk' dir auch, daß wir nur selten danken,
Doch Etzel hat den dunklen Heunenthron
So hoch erhöht und seinen wilden Namen
So manchem Völkerrücken eingekerbt,
Daß ich mich gern erhebe und dir sage:
Wir danken ihm und fühlen uns geehrt.
Rüdeger. Und welche weit're Antwort bring' ich ihm?
Gunther. Wenn wir nicht die Trompeten schallen lassen

Und die Johannisfeuer vor der Zeit
Auf allen Bergen weit und breit entzünden,
So glaube nicht, daß unser Fürstenstolz
Den Ausbruch unser's Jubels unterdrückt
Und daß wir mehr verlangen, als du bietest,
Das weißt du wohl, daß Kriemhild Witwe ist?

Rüdeger. Wie Etzel Witwer, ja! Und eben dies
Verbürgt dem Bund der beiden Heil und Segen
Und giebt ihm Weihe, Adel und Bestand.
Sie suchen nicht, wie ungeprüfte Jugend
Im ersten Rausch, ein unbegrenztes Glück,
Sie suchen nur noch Trost, und wenn Kriemhild
Den neuen Gatten auch mit Thränen küßt,
Und ihn ein Schauder faßt in ihren Armen,
So denkt sich jedes still: Das gilt dem Toten!
Und hält das andre doppelt wert darum.

Gunther. So sollt' es sein! Doch trotz der langen Frist,
Die seit dem unglückse'gen Tag verstrich,
Der ihr den Gatten raubte, mir den Bruder,
Weilt meine Schwester, bis zur Stunde, mehr
An ihres Siegfrieds Gruft im Kloster Lorsch,
Als unter uns. Sie meidet jede Freude
So ängstlich, wie ein andrer Missethat,
Und wär's auch nur ein Blick ins Abendrot
Oder aufs Blumenbeet zur Zeit der Rosen:
Wie schlösse sie den neuen Ehebund.

Rüdeger. Ist's Euch genehm? Und werdet Ihr gestatten,
Daß ich ihr selbst die Wünsche meines Herrn
Zu Füßen legen darf?

Gunther. Wir gönnen ihr
Das neue Glück und uns die neue Ehre
Und werden über alles andre Euch
Bescheiden, wenn wir Rat gehalten haben.
Für's erste nehmt noch einmal unsern Dank!

(Rüdeger ab.)

Zweiter Auftritt.

Hagen. Nicht um die Welt!

Gunther. Warum nicht, wenn sie will?

Hagen. Wenn sie nicht wollte, könntest du sie zwingen,
Denn auch der Witwe Hand vergiebst du frei.
Doch eher ließ' ich sie in Ketten schmieden,
Als zu den Heunen zieh'n.

Gunther. Und warum das?

Hagen. Und warum das! Die bloße Frage schon
Macht mich verrückt. Habt Ihr denn kein Gedächtnis?
Muß ich dich erst erinnern, was geschah?

Gunther (deutet auf Ute).
Vergiß nicht —

Hagen. Deine Mutter? Gleißnerei!
Sie weiß es längst! Ei, wenn sie mir die Hand
Seit uns'rer Jagd nicht einmal wieder reichte,
So hat sie dich ja auch wohl nicht geküßt.

Gunther. So ist's. Und da du selbst in deinem Trotz
Den dünnen Nebel zu zerblasen wagst,
Der das Geheimnis uns'res Hauses deckt;
Da du das kümmerliche Grün zertrittst,
Das diese blut'ge Gruft besponnen hat,
Und mir die Knochen in das Antlitz schleuderst;
Da du den letzten Rest von Scham erstickst,
Und höhnend auf die gift'ge Ernte zeigst,
Die aufgeschossen ist aus deiner Saat:
So hab's denn auch, daß ich einmal die Brust
Mir lüfte, daß ich dich und deinen Rat
Verfluche und dir schwöre: wär' ich nicht
So jung gewesen, nimmer hätt'st du mich
So arg bethört, und jetzt, jetzt würd' ich dir
Mit Abscheu das verbieten, was ich damals
Aus Schwachheit, nicht aus Haß, geschehen ließ.

Hagen. Ich glaub's, denn jetzt ist Brunhild längst dein Weib.

Gunther. Mein Weib! Ja wohl! Sie ist so weit mein Weib,
Als sie mir wehrt, ein anderes zu nehmen,
Doch sonst —

Hagen. Giebt's ein Geheimnis hier für mich?

Gunther. Kann sein! Wie sie uns nach der That empfing,
Als ich den ersten Becher Wein's ihr brachte,
Das weißt du wohl noch selbst: sie fluchte uns
Noch grauenvoller, als Kriemhild uns fluchte,

Und loderte in Flammen auf, wie nie,
Seit sie im Kampf erlag.
Hagen. Sie brauchte Zeit,
Um sich hinein zu finden.
Gunther. Als ich sie
Nun mahnte, daß sie selbst es ja geboten,
Goß sie den Wein mir ins Gesicht und lachte,
Wie ich die Menschheit noch nicht lachen hörte —
War's so? Sonst straf' mich Lügen!
Hagen. Allerdings,
Dann aber fiel sie um, und alles war
Für immer aus.
Gunther. Ja wohl! So völlig aus,
Als hätt' sie ihre ganze Ewigkeit
In diesem einz'gen kurzen Augenblick
Durch ihren Feuerfluch voraus verzehrt,
Denn nur als Tote stand sie wieder auf!
Hagen. Als Tote?
Gunther. Ja, obgleich sie ißt und trinkt
Und in die Runen stiert. Du hattest recht,
Nur Siegfried war im Weg.
Hagen. Ich glaubte — — Nein!
Gunther. Das mild'ste Wort entlockt ihr nie ein Lächeln
Und hätt' ich's Volker's frischem Liedermund
In einer gold'nen Stunde abgefangen,
Das härteste noch minder eine Thräne,
Sie kennt den Schmerz und auch die Lust nicht mehr.
Ute. So ist's! Die alte Amme deckt's nur zu!
Gunther. Stumpf blickt sie d'rein, als wär ihr Blut vergraben,
Und wärme eines Wurmes kalt Gedärm,
Wie man's in alten Mären hört. Der ist
Jetzt mehr, als seinesgleichen, und sie selbst
Ist weniger, unendlich weniger,
Bis ihn in hundert oder tausend Jahren,
Wie's blind der Zufall fügt, ihr Fuß zertritt.
Du magst dich freuen, Gerenot, dir ist
Die Krone der Burgunden schon gewiß,
Sie bringt mir keinen Erben.

Hagen. Steht es so!
Gunther. Du wunderst dich, daß du's erst jetzt erfährst?
Ich trug das alles still, doch heute hast
Du selbst das Licht ja auf den Tisch gestellt:
Nun reiß' die Augen auf und sieh dich um!
Im Hause Groll und Zwiespalt, draußen Schmach,
Entdeckst du mehr in irgend einem Winkel,
So zeig' mir deinen Fund.
Hagen. Ein andermal.
Gunther. Doch von der Schmach kann diese Werbung uns
Erlösen, und so wahr ein Schwan sich taucht,
Wenn er das klare Wasser vor sich sieht,
Und sich den Staub aus dem Gefieder wäscht,
So wahr auch will ich dieses Werk betreiben,
Wie ich noch nichts auf dieser Welt betrieb.
Hagen. Mein König, eins von beiden kann nur sein:
Entweder liebte Kriemhild ihren Gatten,
Wie nie ein Weib den ihren noch geliebt —
Gunther. Ich bin der letzte, der dir dies bestreitet,
Ich kenne Unterschied!
Hagen. Dann muß sie uns
Auch hassen, wie ein Weib noch niemals haßte —
Gunther. Uns? Dich vielleicht!
Hagen. Sie unterscheidet wohl!
Und wenn sie uns so haßt, so muß sie brennen,
Es darzuthun, denn selbst die Liebe ist
So gierig nicht nach Kuß und nach Umarmung,
Wie grimm'ger Haß nach Mord und Blut und Tod,
Und wenn der Liebe langes Fasten schadet,
So wird der Haß nur immer hungriger.
Gunther. Du kannst es wissen.
Hagen. Ja, ich weiß es auch,
Und darum warn' ich dich!
Gunther. Wir sind versöhnt.
Hagen. Versöhnt! Nun, bei den namenlosen Göttern!
Wenn ich dein Mann, dein treu'ster Mann nicht wäre,
Wenn jeder Tropfen meines Blutes nicht
So für dich pochte, wie das ganze Herz
Der übrigen, wenn ich, was du erst fühlst,

Wenn es dich trifft, nicht immer vorempfände,
Und tiefer oft wie du in Wirklichkeit:
Jetzt würd' ich schweigen und nicht einmal lachen,
Denn selbst die Warnung, die im Hohn noch liegt,
Verdient solch eine Rede nicht! Versöhnt!
Ja, ja, sie bot die Wange endlich dar,
Weil

(er deutet auf Giselher und Ute)

dieser täglich bat und diese weinte,
Und — Trankt ihr auch? Ich glaube nicht einmal,
Doch damit war die Rechnung nicht zerrissen,
Nein, die Versöhnung kam als neuer Posten
Hinzu, und nur noch größer ward die Schuld.

Ute. Du denkst von meiner Tochter, wie von dir!
Du magst die Wange bieten und nur fühlen,
Daß ihr des Mundes gift'ge Zähne mangeln,
Sie wird das heil'ge Zeichen nicht entweih'n,
Das allem Hader unter Menschenkindern
Ein Ende setzte, seit die Erde steht.

Hagen. Die Nibelungen haben ihren Vater
Um Gold erschlagen, um dasselbe Gold,
Das Siegfried an den Rhein gebracht. Wer hätte
Sich's wohl gedacht, bevor sie's wirklich thaten!
Doch ist's gescheh'n und wird noch oft gescheh'n.

Gerenot. Ich hör' in allen Stücken gern auf dich,
Nur nicht in dem. Du übertrugst den Haß
Von Siegfried auf Kriemhild.

Hagen. Du kennst mich schlecht!
Zeig' mir das Land, wovon kein Weg zurück
In uns'res führt, ich will's für sie erobern,
Und ihr den Thron erbau'n, so hoch sie mag:
Nur gebt ihr keine Waffen, muß ich raten,
Wenn sie euch selbst damit erreichen kann.
Glaubt ihr, ich habe ihr den Hort geraubt,
Um ihr aufs neue weh zu thun? O pfui!
Ich ehre ihren Schmerz und zürn' ihr nicht,
Daß sie mir flucht. Wer wünschte sich denn nicht
Ein Weib, wie sie, wer möchte nicht ein Weib,
Das blind für alles ist, so lang man lebt,

Und wenn man stirbt, noch mit der Erde hadert,
Weil sie nicht strahlt und leuchtet, wo man liegt?
Ich that's nur, weil es nötig war.

Ute. Das hätte
Nicht mehr geschehen sollen.

Hagen. Die Versöhnung
Ward schlecht dadurch besiegelt, das ist wahr,

(Zu Gunther.)

Und ob sie dich entschuldigt, weil du kurz
Vorher das Land verließest, weiß ich nicht
Und zweifle fast daran, da du versäumtest,
Den Räuber zu bestrafen, als du kamst!
Doch unterbleiben durft' es nicht, sie hätte
Ein Heer damit geworben.

Ute. Sie ein Heer!
Sie dachte nicht daran.

Hagen. Noch nicht, ich weiß.
Sie füllte links und rechts die offnen Hände
Mit Siegfrieds Gold und kümmerte sich nicht,
Ob einer einmal oder zehnmal kam.
Das war das Mittel, Freunde zu erwerben
Und zu erhalten.

Ute. Das geschah allein
Zu Siegfrieds Angedenken, und man wird
Auf dieser Welt das Bild nicht wiederseh'n,
Wie sie in ihrem schwarzen Trauerkleide,
Das schöne, stille Auge immer feucht,
Die Edelsteine und das rote Gold
Verteilte unter die Verlangenden
Und es nicht selten wusch mit ihren Thränen,
Der höchste Jammer, vom Geschick erlesen,
Des höchsten Glückes Spender hier zu sein.

Hagen. Dies meint' ich eben. Ja, es war ein Bild,
Den Stein zu rühren! Und da Wohlthat drückt
Und jeder, um die Last sich zu erleichtern,
Auf irgend eine Art zu danken wünscht,
So hätte von den vielen Tausenden,
Die sich allmählich um sie sammeln mußten,
Zuletzt wohl einer sie gefragt: Was weinst du?

Um auf den kleinsten Wink das Schwert zu zieh'n
Und den zu rächen, der den Wurm erschlagen
Und auch den reichen Hort ins Land gebracht.
Ute. Und diesen Wink — den hätte Kriemhild je
Gegeben, glaubst du? Ist sie nicht ein Weib?
Bin ich nicht ihre Mutter? Ist der König
Ihr Bruder nicht? Und sind ihr Gerenot
Und Giselher nicht wert bis diesen Tag?
Hagen. Mir ist, als ob ich Siegfried reden hörte!
Die Raben kreisen warnend um ihn her,
Er aber denkt: Ich bin bei meinem Schwäher,
Und wirft sie mit dem Fuchs und jagt sie fort!
Gunther. Ei was! — Es fragt sich nur, aus welchem Mund
Vernimmt sie wohl das erste Wort am liebsten!
(Zu Ute.) Aus deinem, denk' ich. Sprich denn du mit ihr.
(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Kriemhilds Kemenate.

Kriemhild (füttert ihre Vögel und ihr Eichkätzchen).
Ich hab' so oft mich über alte Leute
Gewundert, daß sie so an Tieren hängen,
Jetzt thu' ich's selbst.

Vierter Auftritt.

Ute tritt ein.

Ute. Schon wieder deine Hand
Im Weizenkorb?
Kriemhild. Du weißt, ich bin dazu
Noch eben reich genug und hab' sie gern.
Sie sind mit mir zufrieden, jedes kann
Entflieh'n, sobald es will, denn offen steht
Der Käfig, wie das Fenster, doch sie bleiben,
Sogar das Kätzchen, dieses Sonntagsstück
Des arbeitsmüden Schöpfers, das er lieblich,
Wie nichts, gebildet hat, weil ihm der schönste
Gedanke erst nach Feierabend kam,
Und das bei mir zum Kind geworden ist,

Wie sollt' ich sie nicht lieben!
Ute. Immerhin,
Nur thust du Menschen weh. Denn uns entziehst du,
Was du an sie verschwendest, und wir sind
Doch mehr, als sie.
Kriemhild. Wer weiß das? Ist von Menschen
Dem edlen Siegfried einer nachgestorben?
Nicht einmal ich, doch wohl sein treuer Hund.
Ute. Kind!
Kriemhild. Der verkroch sich unter seinen Sarg
Und biß nach mir, da ich ihm Speise bot,
Als wollt' ich ihn zu Missethat verleiten,
Ich flucht' und schwur, doch aß ich hinterher.
Vergieb mir, Mutter, aber unter Menschen
Erging's mir wohl zu schlecht, als daß ich nicht
Versuchen sollte, ob der wilde Wald
Nicht bess're Arten birgt.
Ute. Hör' davon auf,
Ich hab' dir was zu sagen!
Kriemhild (ohne auf sie zu hören). Und ich glaub's.
Der grimm'ge Leu verschont den Schlafenden,
Zu edel hat ihn die Natur gebildet,
Als daß er würgt, was sich nicht wehren kann.
Den Wachenden zerreißt er zwar, doch nur
Aus Hunger, aus dem nämlichen Bedürfnis,
Das auch den Menschen auf den Menschen hetzt,
Nicht weil er ihm das Angesicht beneidet
Und ihm den freien stolzen Gang nicht gönnt,
Was unter uns aus Helden Mörder macht.
Ute. Die Schlange aber sticht und fragt nicht lange,
Ob hinten oder vorn.
Kriemhild. Wenn man sie tritt.
Auch kann sie mit der Zunge, die sie braucht,
Um ihren Feind zu töten, ihm nicht schwören,
Daß sie ihn küssen will. Sie führen Krieg
Mit uns, weil wir den heil'gen Gottesfrieden
Gebrochen haben, und versöhnen sich
Mit jedem einzelnen, sobald er mag.
Zu ihnen hätt' ich, meinen Sohn im Arm,

Mich flüchten sollen, denn den nackten Menschen,
Den Ausgestoß'nen und Verlassenen,
Den sein Geschlecht verleugnet und verrät,
Beschützen sie, uralter Brüderschaft
Gedenkend, aus der Morgenzeit der Welt.
In Eu'rer Sprache hätt' ich ihm vertraut,
Was man an mir verübt, und sie in ihrer
Ihm zugeflüstert, wie's zu rächen sei.
Und wär' er dann, zum Mann herangewachsen,
Die wucht'ge Eichenkeule in der Hand,
Hervorgeschritten aus dem dunklen Wald,
So hätten sie ihn alle, wie den König
Die Seinen, in gedrängter Schar begleitet,
Vom Leuen an bis zu dem scheu'sten Wurm.

Ute. Man wird ihm auch am Rhein das Fluchen lehren,
Denn Siegfrieds Vater hat das Recht dazu,
Und Siegfrieds Mutter kann es nicht mehr hindern,
Doch besser wär's gewesen, wenn du ihn
Bei dir behalten hättest.

Kriemhild. Schweig, o schweig,
Wenn ich nicht auch an dir noch zweifeln soll.
Ha! Siegfrieds Sohn am Hof der Nibelungen!
Man hätte nicht zu seinem dritten Zahn
Ihn kommen lassen.

Ute. Du bezahlst es teuer,
Daß du den Trost, den die Natur dir bot,
Von dir gestoßen hast.

Kriemhild. Mir ist's genug,
Daß ich das Kind den Mördern doch entzog,
Sobald ich seinen ersten Laut vernahm,
Und nimmer werd' ich's Giselher vergessen,
Daß er so treu dazu geholfen hat.

Ute. Du hast die Strafe, denn du mußt dich jetzt
An die da hängen. (Deutet auf die Vögel.)

Kriemhild. Warum quälst du mich?
Du weißt doch wohl, wie's stand. Leg' einer Toten
Den Sohn ans Herz und ford're Milch von ihr:
Die heil'ge Quelle der Natur wird eher
In ihrer starren Brust aufs neue springen,

Als meine Seele aus dem Winterschlaf
Zu wecken war, der nie ein Tier so tief
Bis in das Herz beschlichen hat, wie mich.
Ich war so weit, daß meine Träume sich
Ins Wachen mischten und dem Morgenruf
Des munt'ren Hahnes trotzten: konnte ich
Wohl Mutter sein! Ich will auch nichts von ihm.
Er wurde nicht geboren, mich zu trösten,
Er soll den Mörder seines Vaters töten,
Und wenn er's that, so wollen wir uns küssen
Und dann auf ewig auseinandergeh'n.

Fünfter Auftritt.

Giselher und Gerenot treten ein.

Gerenot. Nun, Mutter, nun?

Ute. Ich sprach noch nicht davon.

Giselher. So sprechen wir.

Kriemhild. Was ist denn für ein Tag,
Daß alle meine Sippen sich so sammeln?
Treibt ihr den Tod aus?

Gerenot. Das ist längst gescheh'n!
Man spart ja schon auf das Johannisfeuer
Und steckt den Lauch mit Nächstem an den Balken,
Entfiel dir der Kalender denn so ganz?

Kriemhild. Seit mir die Kuchen nicht so viel mehr sind
Vergess' ich jedes Fest. Seid ihr dafür
Nur um so fröhlicher.

Gerenot. Das sind wir nicht,
So lange du die schwarzen Kleider trägst,
Auch kommen wir, um dir sie abzureißen,
Denn — (Zu Ute.) Mutter, nein, es ist doch besser, du!

Kriemhild. Was giebt's, daß dieser sich so plötzlich wendet?

Ute. Mein Kind, wenn du noch einmal so, wie einst,
An meiner Brust dein Haupt verbergen wolltest —

Kriemhild. Gott spare dir und mir den bitt'ren Tag,
An welchem das noch einmal nötig wird!
Vergaßest du?

Gerenot. Ach, davon heute nichts!

Ute. Ich dachte an die Kinderzeit.

Giselher. Ihr könnt
Nicht fertig werden. Nun, ich half Euch oft
Und will Euch wieder helfen, ob Ihr mich
Nun tadelt oder lobt. (Zu Kriemhild.) Vernahmst du nicht
Die schallenden Trompeten und den Lärm
Der Waffen und der Pferde? Das bedeutet:
Ein edler König wirbt um deine Hand.
Ute. So ist's.
Kriemhild. Und meine Mutter hält für nötig
Es mir zu melden? Hätt' ich doch gedacht,
Die stumpfste Magd, die uns im Stalle dient,
Wär' Weib genug, das Nein für mich zu sagen,
Wie ist es möglich, daß du fragen kannst!
Ute. Sie bieten's dir.
Kriemhild. Zum Hohn.
Ute. Ich werde doch
Nicht ihres Hohnes Botin sein?
Kriemhild. Dich kann
Ich eben nicht versteh'n. (Zu den Brüdern.) Ihr seid zu jung
Ihr wißt nicht, was ihr thut, euch will ich mahnen,
Wenn eure Stunde auch geschlagen hat.
(Zu Ute.)
Doch du — — Ich sollte meinen edlen Siegfried
Im Tode noch verleugnen? Diese Hand,
Die er durch seinen letzten Druck geheiligt,
In eine and're legen? Diese Lippen,
Die, seit er hin ist, nur den Sarg noch küßten,
In dem er ruht, beflecken? Nicht genug,
Daß ich ihm keine Sühne schaffen kann,
Sollt' ich ihn auch noch um sein Recht verkürzen
Und sein Gedächtnis trüben? Denn man mißt
Die Toten nach dem Schmerz der Lebenden,
Und wenn die Witwe freit, so denkt die Welt:
Sie ist das letzte unter allen Weibern,
Oder sie hat den letzten Mann gehabt.
Wie kannst du's glauben!
Ute. Ob du's nun verschmähst,
Ob du es annimmst: immer zeigt es dir,
Daß deine Brüder dir's von Herzen gönnen,

Wenn du noch irgend Freude finden kannst.
Giselher. Ja, Schwester, das ist wahr. Auch gilt's so gut
Vom König, wie von uns. Hätt'st du gehört,
Wie er den Tronjer schalt, als dieser sich
Dagegen stemmte, und wie unbekümmert
Um seinen Rat er that, was ihm gefiel,
Du würdest ihm von Herzen jetzt verzeih'n,
Wie du ihm mit dem Munde längst verziehst.
Kriemhild. So riet der Tronjer ab?
Giselher. Wohl riet er ab.
Kriemhild. Er fürchtet sich.
Ute. Er thut es wirklich, Kind.
Gerenot. Er glaubt, du könntest Etzel, denn kein and'rer,
Als Etzel ist's, mit allen seinen Heunen
Auf die Burgunden hetzen.
Ute. Denke dir!
Kriemhild. Er weiß, was er verdient.
Gerenot. Doch weiß er nicht,
Daß er in uns'rer Mitte sicher ist,
Wie einer von uns selbst!
Kriemhild. Er mag sich wohl
Erinnern, wie es einem Besser'n ging,
Der auch in eurer Mitte war.
Ute. O Gott,
Hätt' ich's geahnt!
Gerenot. Und wären wir nicht alle
So jung gewesen!
Kriemhild. Ja, ihr war't zu jung,
Um mich zu schützen, aber alt genug,
Den Mörder zu beschirmen, als ihn Himmel
Und Erde zugleich verklagten.
Ute. Sprich nicht so!
Du hast den Tronjer ganz wie sie geehrt
Und auch geliebt! Wenn dich als Kind im Traum
Das wilde Einhorn jagte oder auch
Der Vogel Greif erschreckte, war es nicht
Dein Vater, der das Ungetüm erlegte:
Du sprangst dem Ohm des Morgens an den Hals
Und danktest ihm für Thaten, die er selbst

Nicht kannte, durch den ersten Kuß.
Giselher. Ja, ja!
Und wenn die alten Knechte uns im Stall
Vom Donn'rer Thor erzählten, daß wir glaubten,
Er dräue selbst beim falben Schein der Blitze
Durch's Bodenloch hinein, so sah er aus,
Wie Hagen, wenn er seine Lanze wirft.
Gerenot. Laß, ich beschwör' dich, was vergangen ist,
Doch endlich auch einmal vergessen sein.
Du hast genug geklagt um deinen Helden,
Und hätt'st du dir im ersten Schmerz gelobt,
Jedweder seiner edlen Eigenschaften
Ein ganzes volles Thränenjahr zu widmen:
Du wärst herum und deines Eides quitt.
Nun trockne dir denn auch die Augen ab
Und brauche sie zum Sehen, statt zum Weinen,
Herr Etzel ist des ersten Blick's schon wert:
Den Toten kann dir keiner wiedergeben,
Hier ist der Beste aller Lebenden.
Kriemhild. Ihr wißt, ich will nur eins noch auf der Welt
Und nimmer laß ich ab, es zu verlangen,
Bis ich den letzten Odemzug gethan.

Sechster Auftritt.

Gunther tritt ein.

Gunther (zu den Brüdern).
Wie steht's?
Kriemhild (kniet vor ihm nieder).
Mein Herr, mein Bruder und mein König,
Ich bitte dich in Demut um Gehör.
Gunther. Was soll das heißen?
Kriemhild. Wenn du wirklich heut,
Wie man mir sagte, dich zum erstenmal
Als Herrn erwiesen hast —
Gunther. Zum erstenmal!
Kriemhild. Wenn du die Krone und den Purpur nicht
Zum bloßen Staat mehr trägst, und Schwert und Scepter
Zum Spott —
Gunther. Du redest scharf.

Kriemhild. Das wollt' ich nicht!
Doch wenn's so ist, und wenn auf deine Krönung
Die Thronbesteigung endlich folgen soll —
Gunther. Nimm's immer an.
Kriemhild. Dann ist ein großer Tag
Für die gekommen, welche schweres Unrecht
Erlitten haben und als Königin
Von allen, welche Leid im Lande tragen,
Bin ich die erste, die vor dir erscheint
Und Klage über Hagen Tronje ruft.
Gunther (stampft).
Noch immer fort!
Kriemhild (erhebt sich langsam). Der Rabe, der im Wald
Den öden Platz umflattert, wo's geschah,
Hört nimmer auf zu kreisen und zu krächzen,
Bis er den Rächer aus dem Schlaf geweckt.
Wenn er das Blut der Unschuld fließen sah,
So findet er die Ruh' nicht eher wieder,
Bis das des Mörders auch geflossen ist.
Soll mich ein Tier beschämen, das nicht weiß,
Warum es schreit und dennoch lieber hungert,
Als seine Pflicht versäumt? Mein Herr und König,
Ich rufe Klage über Hagen Tronje
Und Klage werd' ich rufen bis zum Tod.
Gunther. Das ist umsonst!
Kriemhild. Entscheide nicht so rasch!
Wenn du denn auch mit deiner armen Schwester
Und ihrem Jammer schneller fertig wirst,
Wie sie in bess'rer Zeit mit deiner Hand,
Als sie der wüt'ge Hirsch dir aufgeschlitzt;
Wenn du dem Schmerz, der ruhig sagen kann:
Ist meinesgleichen irgend noch auf Erden,
So will ich lachen und mich selbst verspotten,
Und alle segnen, die ich sonst verflucht!
Wenn du ihm kalt den kleinsten Trost verweigerst
Und ihn von hinnen schreckst mit finstern Brauen:
Erwäg' es doch und nimm dein Wort zurück.
Ich bin's ja nicht allein, die Klage ruft,
Es ruft das ganze Land mit mir, das Kind

Braucht seinen ersten Odemzug dazu,
Der Greis den letzten, Bräutigam und Braut
Den köstlichsten, du wirst es schaudernd seh'n,
Wenn's dir gefällt, sie vor den Thron zu laden,
Daß jedes Alter, jeder Stand erscheint.
Denn, wie die brechend-schwere Donnerwolke,
Hängt diese Blutschuld über ihnen allen
Und dräut mit jedem Augenblicke mehr.
Die schwangern Weiber zittern, zu gebären,
Weil sie nicht wissen, ob kein Ungeheuer
In ihrem Mutterschoß herangereift,
Und daß uns Sonn' und Mond noch immer leuchten,
Gilt manchem schon als Wunder der Natur.
Wenn du dein königliches Amt versäumst,
So könnten sie zur Eigenhilfe greifen,
Wie's einst geschah, bevor's noch Kön'ge gab,
Und wenn sich alle wild zusammenrotten,
So dürften sie, da du nun einmal fürchtest,
Noch fürchterlicher als der Tronjer sein!

Gunther. Sie mögen's thun.

Kriemhild. Du sprichst, als zeigt' ich dir
Einen Rock mit trocknem Blut, als hättest du
Den Helden nie geseh'n, in dessen Adern
Es kreiste, seine Stimme nie gehört,
Noch seiner Hände warmen Druck gefühlt.
Kann das denn sein? So färbe du, o Erde,
Dich überall, wie dich der grause Mord
Bei den Burgunden färbte! Tauche dich
In dunkles Rot! Wirf's ab, das grüne Kleid
Der Hoffnung und der Freude! Mahne alles,
Was lebt, an diese namenlose That,
Und bringe, da man mir die Sühne weigert,
Sie vor das ganze menschliche Geschlecht.

Gunther. Genug! Ich kam in einer Absicht her,
Die Dank verdient. (Zu Ute.) Hast du mit ihr gesprochen?

(Auf ein bejahendes Zeichen Utes.)

Gut! Gut! — Ich will dich nicht um Antwort fragen,
Der Bote mag sie selbst entgegennehmen,
Damit er sieht, daß du dich frei bestimmst.

Ich hoffe, du gestattest ihm Gehör,
Es ist der alte Markgraf Rüdeger,
Die Sitte will es und er bittet d'rum.

Kriemhild. Der Markgraf Rüdeger ist mir willkommen.

Gunther. So send' ich ihn. (Zu Ute und den Brüdern.)
Laßt ihr sie auch allein!

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Kriemhild. Er fürchtet sich! Er fürchtet Hagen Tronje,
Und Hagen Tronje, hör' ich, fürchtet mich! —
Du könntest Grund erhalten! Mag die Welt
Mich anfangs schmäh'n, sie soll mich wieder loben,
Wenn sie das Ende dieser Dinge sieht!

Achter Auftritt.

Rüdeger mit Gefolge tritt ein.

Kriemhild. Seid mir willkommen, Markgraf Rüdeger! —
Doch sprecht, ist's wirklich wahr, was man mir meldet,
Ihr seid als Bote hier?

Rüdeger. So ist's! Doch nur
Als Bote Etzels, der kein einz'ges Scepter
In Königshänden unzerbrochen ließ,
Als das der Nibelungen.

Kriemhild. Einerlei,
Ich bin darum nicht weniger erstaunt!
Ihr seid mir längst gerühmt. Ein Abenteuer
Und Rüdeger, der's andern weggenommen,
Die wurden stets zugleich bei uns genannt,
Und wenn man Euch als Boten schicken kann,
So sollte man Euch doch so lange sparen,
Bis man um's Beste dieser Erde schickt.

Rüdeger. Das hat mein Herr und König auch gethan.

Kriemhild. Wie, Rüdeger, du wirbst um eine Witwe
Und suchst sie in der Mördergrube auf?

Rüdeger. Was sagst du, Königin?

Kriemhild. Die Schwalben fliegen

Von dannen und die frommen Störche kehren
Ins hundertjähr'ge Nest nicht mehr zurück,
Doch König Etzel spricht als Freier ein.

Rüdeger. Unselig sind die Worte, die du redest.

Kriemhild. Unsel'ger noch die Thaten, die ich sah! —
Verstell' dich nicht! Du weißt, wie Siegfried starb,
Und hätt'st du nur das Ammenlied behorcht,
Womit man jetzt am Rhein die Kinder schreckt.

Rüdeger. Und wenn ich's weiß?

Kriemhild. Herr Etzel ist noch Heide,
Nicht wahr?

Rüdeger. Wenn du's verlangst, so wird er Christ!

Kriemhild. Er bleibe, was er ist! — Ich will dich nicht
Betrügen, Rüdeger, mein Herz ist tot,
Wie der, für den es schlug, doch meine Hand
Hat einen Preis.

Rüdeger. Ich biet' ein Königreich,
Das auf der Erde keine Grenzen hat.

Kriemhild. Ein Königreich ist wenig oder viel,
Wie wird's bei Euch verteilt? Dem Mann das Schwert
Nicht wahr, die Krone und der Herrscherstab,
Dem Weib die Flitter, das gestickte Kleid?
Nein, nein, ich brauche mehr.

Rüdeger. Was es auch sei,
Es ist gewährt, noch eh du's fordern kannst.

Kriemhild. Herr Etzel wird mir keinen Dienst versagen?

Rüdeger. Ich bürge dir.

Kriemhild. Und du?

Rüdeger. Was ich vermag,
Ist dein bis auf den letzten Odemzug.

Kriemhild. Herr Markgraf, schwört mir das.

Rüdeger. Ich schwör' es Euch.

Kriemhild (für sich).
Sie kennen meinen Preis, ich bin's gewiß!
(Zu den Dienern.)
Die Könige!

Rüdeger. So hab' ich denn dein Wort?

Kriemhild. Herr Etzel ist auch in Burgund bekannt,

Wer seinen Namen hört, der denkt zuerst
An Blut und Feuer, dann an einen Menschen,
Ja wohl, du hast mein Wort! — Man sagt: die Krone
Muß ihm um's Angesicht zusammen schmelzen,
Der glüh'nde Degen aus den Händen tröpfeln,
Eh' er im Stürmen inne hält! Das ist
Der Mann dafür, dem wird es Wollust sein'

Neunter Auftritt.

Ute und die Könige treten ein.

Kriemhild. Ich hab's mir überlegt, und füg' mich Euch!
Herr Markgraf Rüdeger, reicht mir die Hand,
Ich fasse sie, als ob es Etzels wäre,
Und bin von jetzt der Heunen Königin.

Rüdeger. Ich huld'ge Euch!
(Er zieht nebst den Seinigen das Schwert dabei.)

Ute. Und ich, ich segne dich.

Kriemhild (weicht vor ihr zurück).
Laß! Laß! Dein Segen hat ja keine Kraft!
(Zu den Königen.)
Doch ihr — Geleitet ihr mich selbst hinab,
Wie's König Dankrats Tochter fordern darf,
Und wie's der Herr der Welt erwarten kann?

Gunther (schweigt).

Rüdeger. Wie! Nein?

Kriemhild. Ihr weigert mir mein Fürstenrecht?
(Zu Rüdeger.)
Herr Markgraf, fragt bei König Gunther an,
Wodurch ich es verwirkt.

Gunther. Ich weig're nichts,
Doch hab' ich Gründe, jetzt den Rhein zu hüten,
Und bitte Euch, Herr Markgraf, meine Schwester
Dem Herrn, den sie gewählt, in meinem Namen
Zu übergeben und mich zu entschuld'gen,
Ich sehe später nach, wie er sie setzt.

Kriemhild. Du giebst kein königliches Wort darauf?

Gunther. Ich that es schon.

Rüdeger. So übernehm' ich sie!

Kriemhild. Nun noch ein letzter Gang zu Siegfrieds Gruft!
Beredet Ihr indes das übrige!
(Eckewart tritt hervor.)
Mein treuer Eckewart hat mich gewiegt,
Und ob auch alle andern mich verlassen,
Er fehlt gewiß nicht hinter meinem Sarg. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Donauufer.

Erster Auftritt.

Gunther, Volker, Dankwart, Rumolt und ein großes Gefolge. **Werbel** und **Swemmel** vor dem König. Später wird das Schiff mit **Hagen**, dem **Kaplan** 2c. sichtbar.

Werbel. Nun gieb uns endlich Urlaub, hoher König,
Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen
Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze
Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,
Und die als steife Boten Abschied nehmen,
Wirst du als flinke Geiger wieder seh'n,
Wenn du den feierlichen Einzug hältst.
Gunther. Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bechlarn
Beim alten Rüdeger die Rast zu halten,
Und so weit haben wir den gleichen Weg.
Werbel. Wir kennen einen nähern und wir müssen
Uns sputen.
Gunther. Nun so zieht.
Werbel. Wir danken dir.
(Will mit Swemmel ab.)
Rumolt. Vergeßt Ihr die Geschenke? Wartet doch,
Bis sie herüber kommen.
Werbel (kehrt mit Swemmel um). Das ist wahr!
Rumolt. Schon naht das Schiff.
Volker. Das find' ich wunderlich,
Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,

Dann lassen sie sie liegen! (Rasch zu Werbel.) Ist Kriemhild
Noch immer traurig?
Werbel. Sagten wir Euch nicht,
Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie
Den Kummer nie gekannt?
Volker. Das sagtet Ihr.
Werbel. Nun denn.
Volker. Es muß ein Land der Wunder sein,
Wo Etzel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,
Pflückt rote, denk' ich, oder umgekehrt.
Werbel. Warum?
Volker. Weil sie sich so verändert hat.
Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,
Sie war sogar als Kind nur still vergnügt
Und lachte mit den Augen.
Rumolt. Hagen kommt
Mit seiner letzten Fracht.
Volker. Worin denn zeigt
Sich ihre Fröhlichkeit?
Werbel. Das seht Ihr ja:
Sie liebt die Feste und sie ladet Euch
Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!
Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,
Wenn Ihr nicht, wie Ihr doch versprochen habt,
Von selbst erscheint? So sehr sie uns're Frauen
An Majestät und Schönheit übertrifft,
So seltsam finden die's, und das mit Recht,
Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,
Als wär' sie seine Schmach und nicht sein Stolz.
Wenn das nicht anders wird, so wird der Neid
Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln,
Und darum mahnt sie Euch an Euer Wort.
Volker. Ei nun, wir kommen um die Sonnenwende
Und, wie Ihr seht, (deutet auf das Gefolge)
mit unserm ganzen Staat!
Werbel. Mit einem Heer, ja wohl. Auf so viel Gäste
Ist Etzel kaum gefaßt, d'rum müssen wir
Voran!
(Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.)